

Zarte Engelsstimmen und kräftiger Mitgesang

Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich von Herzogenberg: Gelungene Aufführung in der Stadtkirche

Von Evelyn Wurm

BRAKE. Unter der Leitung Gebhard von Hirschhausens wurde am Sonntagabend das Oratorium „Die Geburt Christi“ in der Stadtkirche aufgeführt. Dabei kam ein großer Chor mit rund 70 Sängerinnen und Sängern zum Einsatz. Eine Besonderheit: Mitsingen erwünscht.

Es war ein ungewöhnliches Konzert, welches am vergangenen Sonntag in der Stadtkirche Brake stattfand. Dies traf in puncto Literaturswahl und Besetzung eines vorweihnachtlichen Konzertes zu. Der Chor für geistliche Musik Oldenburg und die Braker Kantorei brachten unter der Leitung von Gebhard von Hirschhausen das Oratorium „Die Geburt Christi“ (Opus 90) von Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) zur Aufführung. Das Werk wurde 1894 in der Thomaskirche in Leipzig uraufgeführt – eine Besonderheit, handelt es sich dabei nicht um einen Konzertsaal, sondern um einen geistlichen Raum, der so zur Einheit zwischen Ort und geistlichem Inhalt des Werkes beitrug.

Erzählt wird in drei verschiede-



Chor, Streichorchester und Solisten boten den Zuhörern in der **Stadtkirche** ein besonderes Konzert. Foto: Wurm

nen Formteilen von der Verheißung der Geburt Christi, der Erfüllung dieser Prophezeiung und einem abschließenden Anbetungsteil. Die Texte dazu wurden von Friedrich Spitta zusammengestellt. Unterbrochen und kunstvoll eingewoben werden verschiedene bekannte Kirchenchoräle: Im ersten Teil ließ Levan Zautashvili die Orgel der Stadtkirche zum Choral „Dies ist der Tag, den

Gott gemacht“ erklingen. In allen drei Teilen waren bekannte Choräle eingeflochten, die eine Mitbeteiligung der Gemeinde einforderte. Diesem Wunsch Heinrich von Herzogenbergs kamen die Besucher der Stadtkirche auch gerne nach.

Kräftig war auch der Gesang des Chores. Es wurde zu Beginn klar: Gebhard von Hirschhausen wird es diesem Chor nicht gestat-

ten, in ein krachendes Forte zu geraten. Die Einsätze gerade im Sopranregister gerieten sehr weich, das Zusammenspiel mit dem Streichensemble harmonisch.

Erstaunlich das erste Auftreten der Solisten. Vier statt zwei männliche Stimmen, zwei Bässe, zwei Tenöre. Immer wenn die vier im Quartett sangen, stellte sich ein interessanter Tiefenklang ein:

Jörg Heinemann, Uwe Gottswinter (Tenor), Ralf Mühlbrandt, Tobias Fokken (Bass). Rührend der Klang des Harmoniums bei der Begleitung der Solisten: Der Einsatz dieser Orgel im Kleinformat, gespielt von Natalia Gvozdkova, war auch ein besonderer Einfall von Herzogenberg. Schön dann die beiden Engel: Elisabeth von Hirschhausen (Sopran) und Sarah Kelemen (Alt). Das klang schon sehr rein und zart.

Funktions des Bach-Chorals

Im zweiten Teil wurde die eigentliche Weihnachtsgeschichte erzählt. Wieder erfüllte der Gemeinde-Gesang die Funktion des Bach-Chorals: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ ließ Levan Zautashvili von der Empore erschallen. Dritter Teil: Endlich griff auch der lang wartende Oboist Burkhard Orlovsky mit authentischen Hirtenklängen in das musikalische Geschehen ein.

Eine gelungene Aufführung mit einem souverän spielenden Musikerensemble, ein bestens aufgelegter Gebhard von Hirschhausen und eine leider nicht ganz gefüllte Stadtkirche.